

Die
Bründung der Harmonie

1786.

Ein Festspiel

zum 21. Februar 1886.

Von

Dr. Franz Koppel-Ellfeld.



Dresden,

Druck von C. C. Meinhold & Söhne,
Königl. Hofbuchdruckerei.

* 632

D

list. Saxon.
368, 36^b.

Personen.

Der Kurfürst.

Adam Falkner, ein Bürger.

Cordula, seine Frau.

Hans, beider Sohn.

Bertram frohner, Bürger.

Regina, seine Frau.

Elsbeth, ihre Tochter.

Der Marschall.

Frau Cordula (in dem linken Gartenraum).
Wie Gott uns manchen schönen Tag
Doch auch im Winter schenken mag!
Das ist ja eine wahre Pracht,
Wie heut' die Sonn' vom Himmel lacht.
's ist freilich noch Schnee und Eis umher,
Wär' aber ein Wunder, wenn's anders wär.
Steht im Kalender doch schon Mattheus,
Von dem es heißt: er bricht das Eis.
Da gilt es rasch die Bahn zu nützen,
Bald bleibt der Schlitten im Schlamme sitzen.
Lassen sich's auch nicht zweimal sagen
Die Leute; wie sie rennen und jagen!
Stürzen kopfüber und kopfunter
Zum Zwingerparterre all' hinunter.
Dort giebt's heut' große Festlichkeit:
Das Hofgefolg im Faschingskleid
Treibt Kurzweil mit Tanz und Schlittschuhlauf,
Führt bunte „Maskeraden“ auf.
Man kann auf der Welt so was nicht schauen,
Wie unsre Cavaliere, Herrn und Frauen.
Am Ende kommen sie hier vorbei,
Gerade über die Brückenbastei,
Da könnt' ich sie recht in der Nähe besehen;
Das Beste ist, ich bleibe hier stehen.

Regine (von rechts im Garten).

Ei, Nachbarin: Wie freut mich das!

Cordula (bei Seite).

Na, die verdirbt mir schon den Spaß.

(Laut.)

Schön Dank, Frau Nachbarin! So im Staat?

(Für sich.)

Wie eine Vogelscheuche accurat.

R e g i n e.

Hab' meinen Marderpelz nur an,
Den man just noch vertragen kann.
Kein Wunder wär's, wenn Ihr erfriert,
Da Ihr so leichte Kleedage führt;
Fast gar zu leicht, bunt und adrett —
Man weiß, die Nachbarin ist kokett
Und pflegt sich Mancherlei zu erlauben.
Wie man sie sieht, sollt' man's nicht glauben,
Sie hab' schon einen Sohn in Jahren,
Der jetzt, nachdem er die Welt befahren,
Zurückkam, sich zu etabliren.
Die Nachbarin führt ihn nicht gern spazieren.

C o r d u l a.

Mein Sohn, als er noch in die Schule ging,
Spielt' viel mit einem wilden Ding
War's nicht der Nachbarin Töchterlein?
Hat denn noch Niemand um die frei'n?

R e g i n e.

Braucht nicht auf dero Sprößling zu lauern.

C o r d u l a.

Das macht sie recht. Er thät mich dauern,
Käm' auch bei Vater und Mutter schön an.

R e g i n e.

Vor Wuth führ' stracks aus der Haut mein Mann,
Wollt' unser Kind sich untersteh'n,
Nach Eurem Hans Dampf umzuseh'n.

C o r d u l a.

Der kennt seinen Werth, will hoch hinaus.

R e g i n a.

Reicht des Kreuzthürmers Grete vielleicht für ihn aus?

C o r d u l a.

Was steh' ich da und verplausch' die Zeit?
Such thu' ich ein andermal Bescheid;

Will doch wohl meinen Mann drüber fragen,
Ich geh', ihm haarklein Alles zu sagen.

R e g i n e.

Eurem Mann? Nun ja, da thut Ihr recht,
Er sitzt ja wohl schon im „blauen Secht!“

C o r d u l a.

Natürlich nicht bei den „drei Linden,“
Wo der Eure den ganzen Tag zu finden.

R e g i n e.

Weiß nicht, wo die Gesellschaft besser wär'.

C o r d u l a.

Dafür weiß ich, wo sie schlechter — sehr.

R e g i n e.

Wollt Ihr meines Mann's Gesellschaft schelten?

C o r d u l a.

Laßt Ihr das als „Gesellschaft“ gelten?

R e g i n e.

Jetzt wird mir's zu bunt, ich hol' meinen Mann.

C o r d u l a.

Nur gut, daß ich das ja auch thun kann.

R e g i n e.

Nachbarin — auf fröhliches Wiederseh'n! (Ab.)

C o r d u l a.

Au revoir! Dir soll der Spaß vergeh'n.
Das kann ich ihr nie vergeben.
Ich bin nicht böse, aber dicksch; nu eben —
Hinterm Rücken, da kann sie was erleben! (Ab.)

H a n s (von links).

Die Luft ist rein — die Mütter sind fort —
Die Väter sitzen an sicherem Ort. —

„Morgen Mittag punkt halb drei
 Komm' ich hinaus auf die Gartenbastei“ —
 So sprach Elschen gestern zu mir;
 Es ist halb drei: ich bin hier.
 Sie wird mich doch nicht warten lassen?
 Genug, daß sich die lieben Eltern hassen, —
 Sollen wir uns auch noch Schaden zufügen,
 Durch Unpünktlichkeit schmälern das Vergnügen,
 Verstohlen zusammen zu sein?
 Durch Schmollen und erheuchelt Grollen?
 Nein, nein! o nein!
 Na, Elsbeth, komm! Was soll's! Kommst Du nicht all-
 sogleich,
 Begeht das klügste Mädchen ja den dümmsten Streich.

Elsbeth (hinter einem Busch im Garten rechts).
 Pst! pst! Ich bin ja schon da! (Verschwindet.)

Hans.
 Ja — wie, nichts! Mir war, ich hörte —

Elsbeth (wie oben).
 Ja, ja!

Hans.
 Ich hör'; mir war ganz deutlich, ich sah . . .
 Ueber der Mauer

Elsbeth (w. o.).
 Auf der Lauer.

Hans.
 Ein Himmelschein —, es war ihr Gesicht . . . (am Zaun).

Elsbeth (vor ihm auftauchend, plötzlich).
 Es ist nicht wahr. Ich bin's nicht.

Hans (sie umfassend — über den Zaun).
 Du warst's, Du bist's, Du wirst es sein:
 Mein!

Elsbeth (innig).
 Dein! —
 Ach, Gott! Was thu' ich? die Welt, die Leute.

H a n s.

Laß sie reden . . gestern und heute,
 Darum brauchst Du Dich nicht zu sorgen:
 Vor uns liegt als schönes Morgen
 Der Tag, an dem ich mündig bin,
 Heerd und Haus mir gründe, Du Herrin darin.

E l s b e t h.

Der Tag liegt noch in fernem Grauen,
 Jung werd' ich ihn gewiß nicht schauen.
 Ob Du so lang mir wahrst die Treu,
 Ob Dich nicht Ueberdruß bald und Keu
 Erfassen wird — das kümmert mich . .

H a n s.

Zum tausendstenmal beschwör ich Dich,
 Höre! Liebten unsre Eltern sich
 Und hätten schon in der Wiege für's Leben
 Uns durch Gelübde zusammengegeben;
 Ließen uns auf Schritt und Tritt
 Bei einander, gingen selber mit,
 Und warteten nur des Anstands wegen
 Auf den Tag, an dem der Kirche Segen
 Uns vereinigt als Mann und Frau, —
 Liebe theure Else — schau!
 Da wär's ja wahrlich keine Kunst
 Zu bauen auf des Schicksals Gunst . .
 Und dennoch Liebste, — ich sag' es frei,
 Wärest Du dann so sicher nicht meiner Treu.
 Der Vogel, den Du im Käfig hegst,
 Fütterst, kosest, täglich pflegst —
 Bist Du auch sicher, daß er Dir gewogen?
 Er ist Dir nie davongeflogen . . .
 Natürlich, gefangen hinterm Gitter
 Sitzt und girrt der flatternde Kitter
 Laß ihn frei, dann merkst Du bald,
 Ob Du ihm lieber, als Feld und Wald!
 Sieh — frei bin ich durch die Welt geflogen, —
 Aber ich blieb Dir treu gewogen.

Elsbeth.

Du lieber Mann, ich glaube Dir.
 Nie wieder sollen Zweifel mir
 Das Herz beklemmen — Dein bin ich ganz . .
 Mein halb nur — bin ja Gefangene — Hans.

Hans.

Ach was, das Gitter ist nicht hoch;
 Die Liebe giebt Flügel, fliege doch!
 Mein Vaterhaus dort, das Deine hier
 Sind verbotenes Jagdrevier.
 Amor gab zum Ersatz dafür
 Diesen neutralen Winkel hier.
 Wag' es nur einmal überzuspringen . .
 Ich helfe, ein Sprung — es wird gelingen.

Elsbeth.

Wozu rathest Du so vermessen?
 Soll ich der guten Sitte vergessen . .

Hans.

Ich that den Schwur: aus der Eltern Haus
 Hol' ich Dich einst als mein Weib heraus
 Mit Gewalt oder List, ich fasse Dich . . so!
 Halte nur fest, höher, jetzt! Bravo! (Hat sie über's Geländer
 gehoben.)

Elsbeth.

Ach Gott! Mir zittern alle Glieder.

Hans.

Erhole Dich! Komm, setzen wir uns nieder. (Setzen sich auf
 die Bank.)

Elsbeth.

Wenn man uns hier so sähe.

Hans.

's ist Niemand in der Nähe.
 Alles drängt zu den Mercuriusfesten,
 Die der Hof im Zwinger giebt zum Besten.

Elsbeth.

Du bist ein weit gereister Mann,
Findest wohl besonderes nicht mehr dran?

Hans.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt bekanntlich er auf Reisen,
Ja wunderschön ist Gottes Welt.
Doch der verreist umsonst sein Geld,
Der glaubt, er könn' an fremdem Ort,
In Süd oder Nord,
Im Osten davor oder im Westen dahinten
Etwas Schöneres als unser Dresden finden.
Ich möchte mein Hab und Gut verwetten,
Daß es die Perle von allen Städten
Und daß man nirgends was Aehnliches schaut,
Als wie unsre Fürsten hier gebaut.

Elsbeth.

Ja, ja, unser Dresden ist weltbekannt.
Glaub's gern, daß Dein Aug' nichts Schöneres fand.
Doch giebt's — Du mußt mich recht versteh'n —
Außer Stadt und Land noch Andres zu seh'n . .
Zum Beispiel ich mein . .

Hans.

Du meinst — die Mädchen.

Elsbeth.

Nun ja — die Frau'n in den andern Städtchen.

Hans.

Du willst's nur hören, daß in Sachsen
Auch wirklich die schönsten Mädchen wachsen.

Elsbeth.

Nun ja, ist's so?

Hans.

Natürlich, sie wachsen in Sachsen, mein Kind —
So lang bis sie ausgewachsen sind.

Elsbeth.

Hör', das sind mir nur Fausen und Fagen . . .
Ich bin Dir wohl noch nicht genug gewachsen?

Hans.

Du bist — ganz abgesehen von Sachsen —
Wie kein Mädchen mir an's Herz gewachsen.

Elsbeth.

Du loser Spötter — wer glaubt Dir noch!

Hans.

Beim Reid der Götter — Du weißt es ja doch.

(Inzwischen sind von beiden Seiten die Väter aufgetreten und schleichen sich heran, die Gartenthüre leise auf- und zumachend, beide unbemerkt und auch selbst einander nicht bemerkend.)

Elsbeth.

Welche Qual, geliebt sich wissen,
Und so geheim halten müssen!

Hans.

Bald werd' des Schweigens Siegel
Ich vom Mund Dir küssen.

Elsbeth (naiv-ernst).

Vater und Mutter müssen dabei sein . .

Hans.

Vor ihren Augen werd' ich so frei sein.

(Mit erhobenem Stock und immer hörend nach vorn geneigt schleichen die Väter an.)

Elsbeth.

Ich trau' Dir den Muth gar nicht zu.

Hans (launig).

Willst mich ärgern, Du Lose Du?
Glaubst Du, ich fürchte die brummigen Alten?

Elsbeth (w. o.).

Bitte, sich mehr im Respectston zu halten.

Hans.

Ich rede von meinem wie von Deinem.

Elsbeth.

Ich ehre die Deinen und liebe die Meinen.

(Beide Väter sind auf einander gestoßen, sehen sich sprachlos starr an und lauschen.)

Hans.

Du hast ja Recht, so recht. Mein Engel, vergieb,
 Ich hab' sie ja auch so von Herzen lieb.
 Aber ich muß doch zuletzt ein Wörtlein reden,
 Besonders mit den Herren Vätern von uns Beeden.
 Ich werde sprechen: Auf meinen Reisen
 That sich mir überall das erweisen:
 Die Bürger müssen zusammenhalten,
 Soll sich ein städtisches Wesen entfalten.
 Nicht sich zersplittern in Kasten und Klassen,
 Die sich beneiden, befehlen und hassen,
 Müssen fest auf das Rechte schauen
 Und der eigenen Kraft vertrauen;
 Neben dem Adel sein ein Stand —
 Dem Fürsten treu und treu dem Land,
 Drum sei aller Zwist auch abgethan:
 Die Besten geh'n mit gutem Beispiel voran.
 Die besten Bürger sind unsre zwei Väter,
 Ein schmuckes Kind hat, wie wir wissen, ein Jeder,
 Ein Männlein und Fräulein — die guten Kinder,
 Da steh'n sie vor Euch wie arme Sünder,
 Können sich nun einmal partout nicht leiden,
 Der Haß ward anerzogen Beiden.
 Doch da der Haß nicht fürder soll Wurzel treiben,
 Die Liebe dagegen ewig weilen,
 So sind die beiden jungen Leut'
 Für die gute Sach' sich zu opfern bereit,
 Und wollen's, wenn's sein muß, mit der Ehe versuchen.
 Ihr Väter, auf! segnet — anstatt zu fluchen!

Adam (bezwungen).

Mein Junge, mein Herz!

Bertram (ebenso).

Elsbeth, mein Kind!

Hans und Elsbeth (à tempo).

Der Vater — o weh!

Adam (zu Bertram).

Dein Mädchen gefällt mir . .

Bertram.

Dein Sohn mir nicht minder.

Hans und Elsbeth.

Gott sei's gedankt, dann segnet uns!

Adam.

Ach, liebe Kinder,

Meinen Segen wollt' ich Euch gern bescheeren . .

Bertram.

Ich auch, wenn die — lieben Mütter nicht wären.

Hans.

Laß Dich erbitten.

Elsbeth.

Laß Dich doch erweichen!

(Während sie ihren Vätern schmeicheln, sind die Mütter hereingestürzt,
aufgeregt).

Cordula.

Oh! hat man so was gesehen?

Regine.

Das sucht seines Gleichen.

Adam (verlegen).

Ich bitte . .

Bertram (ebenso).

Ich erkläre . .

Elsbeth.

Jetzt ist's aus.

Cordula.

Auf der Stell' auseinander!!

Regine (zu Elisabeth).

March in's Haus!

Hans (faßt beider Mütter Hände).

Ich laß Euch nicht, Ihr segnet uns denn!

Cordula.

Hinweg!

Regine.

Hat man so eine Keckheit gesehen!

Durch die Mitte tritt der Marschall:

Bitte! Platz für Seine Gnaden — den Kurfürst!

(Der Kurfürst sammt Hofgesinde tritt auf.)

Der Kurfürst.

Was soll dies Lärmen, soll dies Streiten?

Wer that hier Uergerniß bereiten?

Wie kommt's, daß, eben noch so laut,

Kein Mund sich jetzt zu reden traut?

Wer trägt die Schuld?

(Zu Adam)

Sprich Du jetzt schon!

Adam (stottert).

O Herr . . . seine Tochter.

Bertram (ebenso).

Nein, Herr, sein Sohn.

Cordula.

Gnädiger Fürst . . . ihr Mann . . .

Regine.

Nein, Herr, ihr Mann . . .

Der Kurfürst.

Schon gut. Mir ahnt, was das sein kann. —

Sprich Du, mein Kind, red' ohne Scheu.

Elsbeth.

Ach, Herr, ich schwur ihm Lieb' und Treu . . .
 So sehr die Eltern auch sich hassen,
 Ich kann um die Welt nicht von ihm lassen.
 Als braver Bürger und guter Christ
 Führt er mich heim, — wenn er mündig ist.

Der Kurfürst.

Ei so! Ist das ein Lebenswandel?
 Habt da einen feinen Liebeshandel
 Hinterm Rücken der Eltern angesponnen
 Und nun kommt er an's Licht der Sonnen!

Hans (vortretend).

O Herr, Ihr mögt in Gnaden richten!
 Ging unser Trachten doch und Dichten
 Von Anfang nur darauf hinaus,
 Daß Lieb' den Frieden bring' in's Haus.

Der Kurfürst

(nach kleiner Pause).

Daß Lieb' aus großem Haß entbrannt,
 Mir dünkt, die Mähr ist mir bekannt.
 Nun, diese Lieb' soll gut sich enden,
 Ich will den Streit zum Besten wenden.
 In meinem Land soll Frieden sein,
 Die Einigkeit, sie zieh' hier ein.
 Mein Sohn — Dein Freimuth mir gefiel;
 Wenn ich nun spräche: „Sei am Ziel
 All' Deiner Wünsche — kurz und bündig,
 Dein sei das Mädchen — Du seist mündig
 Was thätst Du, sprich!

Hans.

Ich träte zu den Eltern hin
 Und spräch: Nun schmelzet Euren Sinn.
 Ihr seht, wie Euer Kind Elsbeth
 In Treu' für's Leben zu mir steht.
 Des Fürsten Wort spricht sie mir zu,
 Doch nicht wahr, Elsbeth, ich und Du,
 Wir bitten, — denn an Eurem Segen
 Ist Alles doch uns Kindern gelegen.

Der Kurfürst.

Du hast die Probe gut bestanden . . .
Gewiß, Ihr werdet nicht zu Schanden
Das Wort des Fürsten werden lassen. —
Darf er sein Bräutchen nun umfassen?

Adam.

O Herr, mit Freuden . . .

Bertram (zu Hans).

Nimm sie hin!

Cordula.

In meine Arme — Nachbarin!

Adam.

Zum Gedächtniß dieser schönen Stund'
Gründen wir einen Eintrachtsbund . . .

Bertram.

Der werde groß, gedeih' und blüh',
Es lebe unsre Harmonie!

Der Kurfürst.

Das walte Gott! Ihr seid heut — unsre Gäste.
Hier die Verlobten laden Wir selbst zum Feste.
Die Eintracht feiern wir, der Streit ist aus,
Der Friede zieh' jetzt ein in's Bürgerhaus.
Der Friede zieh' durch's ganze Land!
Mit Preußens König Hand in Hand,
Brachten wir des Reiches Sünden
Soeben erst ersehnten Frieden.
So sind wir dann in Süd und Norden
All' einige Brüder wieder 'worden.
Mög' unserm lieben Lande Sachsen
Nur Heil und Segen draus erwachsen.

Alle.

Heil unserm Fürsten, Sachsen Heil!

Der Kurfürst.

Habt Alle Dank! Der Marschall sage Jedermann
Nun eine freie Festesfreude an.

(Das Hofgesinde hat Stühle für den Kurfürst und seine Gäste gebracht.)

Der Marschall tritt vor:

Ihr Gäste herbei aus aller Welt vier Ecken,
Man läßt Euch heute volle Tafeln decken,
Seiner kurfürstliche Gnaden
Haben Alle geladen;
Machen den Wirth, der Alle speißt und tränkt
Und Jedem gute Zeche schenkt.
Drum herbei Cavalier', Bürger und Bauern,
Laßt heute dahinten alles Trauern,
Die Musik ertöne bis tief in die Nacht,
Tanzt, spielt, eßt, trinkt und scherzt und lacht —
Die Freude herrsche, die Sorge entflieh',
So huldiget Alle der „Harmonie.“

(Auf ein Zeichen des Marschalls ertönen Fanfaren, und nachdem er sich vor dem Kurfürsten ehrfurchtsvoll verneigt hat, winkt er hinter der Bühne, worauf sofort der Festzug sich entwickelt.)

26 FEB 86

H. Lux 6